Einweihung Roter Bau, 11. September 2016 – Grußwort OB Norbert Zeidler

Anrede,

schön, sie alle mal wieder zu sehen. Ich komme aus dem Urlaub,ich leide unter kommunalem Entzug, ist nichts ansteckendes. Meine Aufgabe: Ich soll Sie nunmehr in den gemütlichen Teil transferrieren.

BC feiert die Fertigstellung des Roten Baus: Es wäre schön, wenn die Freudenarien über diese gelungene Maßnahme medial genauso zelebriert werden könnten, wie die Veitstänze anläßlich des noch nicht fertiggestellten Schadenhofs – aber das Sommerloch ist ja demnächst gestopft, die kommunalen Künstler sind vollzählig wieder in ihrem Atelier, auch Rathaus genannt, zugange.

Mir war es wichtig, dass sich heute alle drei Biberacher Bürgermeister in diese Veranstaltung einbringen- Kommunalpolitik ist keine „One-Man-show", auch wenn das manchmal so erscheint und beim Roten Bau waren alle drei BM's der Stadt gefordert: Herr Wersch als Hospitalverwalter, Herr Kuhlmann als Leiter des Baudezernats, als Zuschußsucher , Verfechter des Erhalts und ich, weil ich halt auch immer dazu gehöre. Sie dürfen unseren Trio-Auftritt auch gerne als einen Ausdruck unseres überwiegend positiven Miteinanders verstehen.

Bauen fasziniert und provoziert, Architektur verbindet und verleitet, Stadtplanung ist immer Ziel und Reise. Biberach bewegt und ist in Bewegung – das wird am Bismarckring, aber auch hier deutlich. Was neu entsteht entspricht unserer Zeit. Die Gebäude sind wie wir selbst: funktional, unbarock, klar dem Lichte zugewandt, flexibel, umweltbewusst und versucht freundlich. Die Biberacher Hobby-Architekten prangern an, dass das vorherrschende Baumaterial dieser Bauwerke Beton sei.

Auch der Rote Bau ist übrigens ein Kind seiner Zeit. Wie hat anno 1927 ein Biberacher im SZ Vorgänger, Anzeiger vom Oberland, so aufschlussreich geschrieben: „Unter den allerdings wenigen geschmacklosen Häusern versucht mir – ich gestehe es offen – der rote, massive Backsteinbau an der Waldseerstraße ob seiner Häßlichkeit beinahe ein körperliches Unbehagen, zumal seitdem von seiner Häßlichkeit die einfache Lichtgestalt der benachbarten Bahnbrücke sich umso wirksamer abhebt…aber seien wir nicht ungerecht…er ist nur ein echtes Kind seiner Zeit!"

Zur aktuellen Debatte „Steine versus Beton" eilt uns dankenswerterweise aus dem Olymp Oberbürgermeister Manfred Rommel zu Hilfe. Wie hat er einmal so schön formuliert: „Was Beton angeht, gebe ich zu: Steine wären schöner. Aber wer trägt sie? Meine historischen Forschungen führen zu der Daumenregel: Je höher der Anteil der Sklaven und Ausgebeuteten in einer Gesellschaft, desto größer sind die Steine, die zum Städtebau verwendet werden. Deshalb ist das feine Zementpulver, das zur Betonhestellung dient, ein einem fortgeschrittenen und sozialen Rechtsstaat angemessenes Baumaterial."

…

Bringt man die Größe der Steine des Roten Baus mit der politischen Entwicklung seiner Entstehungszeit in Verbindung, stellt man fest: Das passt! Der Rote Bau wurde 1867/68 erbaut, also mitten in der Übergangsphase zum Deutschen Kaiserreich, das mit seiner Staatsform ja ebenfalls ein Zwischenmodell zwischen der absoluten und der parlamentarischen Monarchie ist – die kleinen Sichtbacksteine entsprechen also dem Wandel zwischen zwei Gesellschaftsformen.

Leider konnte ich mich in einem Punkt mal wieder nicht durchsetzen: Wenn man sich dem Roten Bau nähert dann können Sie ja verschiedene Persönlichkeiten entdecken…als da sind: Kaiser Barbarossa /Justin Heinrich Knecht / Christoph Martin Wieland / Sophie La Roche / Hugo Häring – sehr geschichtsträchtig - ich hätte mir das jetzt – zeit - bezogener vorstellen können: So hätte man hier die 4 Dezernenten und die Stadtkämmerin würdigen (ggfalls auch auswechseln) können oder die fünf Fraktionsvorsitzenden der GR-Fraktionen oder die fünf Mitarbeiter, die dieses Gebäude frequentieren. Als da sind: Frau Maerker, Herr Deckert, Herr Marek und freilich für das Wieland-Archiv: Frau Buchwald und Frau Beck.

Ich bedanke mich ganz herzlich für die gute Arbeit, die an vielerlei Stellen geleistet wurde: Zunächst geht mein Dank an das Baudezernat Herrn Baubürgermeister Kuhlmann, Herrn Kopf, Herrn Wilk, Herrn Walz, Herrn Braith, Herrn Föhr, Herrn Haug und Herrn Janik. Mein besonderer Dank geht auch an die vielen beteiligten Planer, Architekten, Handwerker, Denkmalschutz- und Brandschutzexperten, stellvertretend nenne ich hier die Architekten am Weberberg – Frau Zalenga, Herrn Humm und Herrn Gressel, sowohl für ihre gute Arbeit als auch den reibungslosen Ablauf der Baustelle – ich bin sehr froh, dass es zu keinen größeren Zwischenfällen und Unfällen kam. Die Zuschussgeber des Bundes, des Landes, der Städtebauförderung und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz haben mit Ihren Zuschüssen dieses wunderbare Projekt ermöglicht. Schließlich bedanke ich mich beim Team des Archivs um Frau Maerker und der Christoph Martin Wieland-Stiftung um Frau Buchwald für die Geduld, das tatkräftige Anpacken beim Umzug und freue mich gemeinsam mit Ihnen über Ihre schönen neuen Räumlichkeiten.

Meine Damen und Herren, wir kommen nun wirklich zum Ende der Veranstaltung. Ich hoffe, das Dreigestirn der Stadt Biberach konnte Ihnen heute einen interessanten und vergnügten Sonntag Vormittag bereiten – das Vergnügen setzen wir gleich beim gemütlichen Teil noch fort. Mit einer solchen sonntäglichen Matinee verhält es sich ja ähnlich wie mit dem Sonntagsgottesdienst: Manche Menschen fühlen sich am Ende der Veranstaltungen äußerst inspiert. Andere wiederum wachen vielleicht entspannt und erfrischt auf und fühlen sich prächtig ausgeruht für den restlichen Sonntag. Ich hoffe, wir haben heute mehr Inspirierte als Ausgeruhte unter uns.